

Großwohnsiedlungen als bedrohliche und bedrohte Orte: Sicherheitsdiskurse in Deutschland, Frankreich und Polen

Adam Brailich, Mélina Germes, Henning Schirmel, Robert Pütz und Georg Glasze

1. Einleitung

„Wie kann man ignorieren, dass die Sicherheit (...) in den benachteiligten Vierteln unserer Städte und Vororte am meisten gefährdet ist?“¹ An dieses Zitat aus einer Rede des französischen Innenministers im Jahr 1997 lässt sich die Frage anschließen: Wie kann man die Mediendebatte ignorieren, die randstädtische Großwohnsiedlungen als Problemgebiete beschreibt? – Welche Bedeutung haben diese Debatten? Jenseits des Bildes dieser Siedlungsform und ihrer Gleichsetzung mit ‚sozialen Brennpunkten‘ oder ‚Ghettos‘ möchten wir untersuchen, wie ein mächtiger Diskurs die Großwohnsiedlungen mit (Un-)Sicherheit verschränkt.

Wir bezeichnen die Herstellung von Räumen durch regelmäßige Verknüpfungen von Begriffen sozialer Bedeutung mit raumbezogenen Begriffen als diskursive Regionalisierung, wodurch bestimmte Muster der sozialen Ordnung produziert und stabilisiert werden (Glasze et al. 2005b: 333). Wir möchten im Folgenden herausarbeiten, wie durch bestimmte Bezeichnungen von Orten Stadträume als unsichere Orte hergestellt werden und gehen dieser Frage am Beispiel von Großwohnsiedlungen nach. Im Vordergrund des Beitrags steht daher die Identifizierung der Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Brüche der diskursiven Bedeutungskonstitution von Großwohnsiedlungen in Europa. Darüber hinaus stellen wir die Frage, ob Unsicherheitsdiskurse national differenziert sind oder ob sich auch international hegemoniale Diskurse nachzeichnen lassen. Unter der Annahme einer historisch verfestigten Ost-West-Regionalisierung konzentrieren wir uns dabei nicht nur auf die länderspezifischen Besonderheiten, sondern untersuchen auch eventuelle Ost-West-Ausprägungen des Großwohnsiedlungsdiskurses im innerdeutschen sowie europäischen Rahmen. Dazu dienen uns die Großwohnsiedlungsdiskurse in entsprechenden Referenzmedien.

1 „Comment ne pas voir que la sûreté est, en général, le plus menacée dans les quartiers les plus déshérités de nos villes et de nos banlieues?“ Jean-Pierre Chevènement, Innenminister am 24. Oktober 1997.

2. Untersuchung von Großwohnsiedlungsdiskursen

Wie kann man die Bedeutung eines Textes und die darin enthaltene diskursive Konstruktion sozialer Ordnung dechiffrieren? In Anlehnung an jüngere diskurstheoretisch orientierte Arbeiten in der Humangeografie (Glasze 2007; Mattissek 2007; Schreiber 2005) betrachten wir (raumbezogene) Bedeutungen als kontingent und temporär, welche durch die Anordnung und Beziehung von Elementen in Zeichensystemen, v. a. der Sprache, konstituiert werden. Die poststrukturalistische Hegemonietheorie von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe geht davon aus, dass alle sozialen Phänomene niemals total oder endgültig sind. Bedeutung ist niemals vollkommen, sondern kann immer nur temporär in Diskursen fixiert werden (Laclau/Mouffe 1985).

Ein wichtiger Bestandteil des Ansatzes von Laclau und Mouffe ist die Transformierung von Elementen zu Momenten. Als Elemente bezeichnen sie frei flottierende Signifikanten, die im Feld der Diskursivität überdeterminiert sind. Diese Überdeterminierung bringt mit sich, dass jedes Element Teil mehrerer Diskurse ist. Jedes Element erhält seine Bedeutung nicht durch eine buchstäbliche ‚Wirklichkeit‘, sondern lediglich durch seine relationale Positionierung innerhalb einer Signifikantenkette bzw. -struktur. Elemente werden durch die artikulatorische Praxis zu einer diskursiven Formation, zu so genannten Momenten transformiert. Diesen Prozess der Transformierung nennen Laclau und Mouffe ‚Artikulation‘.² Ein Diskurs bzw. eine diskursive Formation wird durch die ständige Artikulation, also das ständige Inbeziehungsetzen von Elementen und deren Transformierung in Momente temporär fixiert (Phillips/Jørgensen 2002: 28). Zeitlich verfestigte und damit besonders wirkungsmächtige diskursive Formationen, die bestimmte Bedeutungen naturalisieren, d. h. sie in gewisser Weise als natürlich gegeben erscheinen lassen, bezeichnen Laclau und Mouffe als hegemonialen Diskurs (Laclau/Mouffe 1985: 34). Hegemoniale Diskurse sind wirkungsmächtig, weil sie temporär über die Gestalt der sozialen Welt, d. h. über die Legitimität einer gewissen Ordnung, eines Mythos, bestimmter Weltbilder o. ä. entscheiden, wodurch gleichzeitig andere Ordnungen und Weltbilder ausgeschlossen werden. Aus der Struktur der hegemonialen Diskurse lassen sich somit auch vorherrschende Ordnungskonzepte für (Stadt-)Raum und Gesellschaft ableiten (Glasze et al. 2005b: 333).

Die Grundlage unserer empirischen Analyse bilden vier geschlossene digitale Textkorpora der überregionalen Tageszeitungen *Le Monde* (der Jahrgänge 1995-2006), *Süddeutsche Zeitung* (1994-2006) und *Gazeta Wyborcza* (1994-2007). Diese Medien gehören in den jeweiligen Ländern zu den größten nationalen Zeitungen

² Artikulation ist dabei nicht alleine als Aussagepraxis, sondern auch als Herstellung von Verbindungen, d. h. als Relationierung von Elementen zu verstehen (Glasze et al. im Erscheinen).

und nehmen im politischen und öffentlichen Leben dadurch eine besondere Stellung ein, so dass sie als ein Ort der Auseinandersetzung darüber, was in der Gesellschaft als legitim betrachtet wird, angesehen werden können (Peralva/Macé 2002). Wir gehen davon aus, dass der Mediendiskurs auf einen hegemonialen Diskurs verweist, der insofern von einer hegemonialen Sprecherposition aus in spezifischer Art und Weise die Beziehung zwischen einer Mehrheitsgesellschaft (dem Innen) und einem gesellschaftlichen Außen strukturiert. Somit bietet die Analyse dieser führenden Zeitungen die Möglichkeit einer Annäherung an die hegemonialen Bedeutungskonstitutionen von Großwohnsiedlungen in ihren jeweiligen gesellschaftlichen Kontexten (ähnlich argumentiert auch Matissek 2007).

Die Wahl der vier Untersuchungskorpora, respektive Frankreich, West- und Ostdeutschland und Polen, ist dabei nicht der Überlegung geschuldet, dass Diskurse an bestimmte, gegenwärtige oder vergangene nationalstaatliche Grenzen gebunden sind. Vielmehr gehen wir aus diskursanalytischer Perspektive davon aus, dass aufgrund unterschiedlicher historisch verfestigter institutioneller Strukturen wie Gesetzgebung oder Amtssprachen³ Diskurse dennoch gesellschaftlich kontextualisiert und räumlich different sind. Institutionen verstehen wir dabei nicht als außerdiskursiv, sondern als „sedimentierte Diskurse“ (Laclau 1990: 34), die aufgrund ihrer hohen temporalen Stabilität zu einer Reglementierung der Aussagenproduktion – (Re)Artikulation – beitragen, wodurch wiederum ein hegemonialer Diskurs weiter verfestigt wird (Nonhoff 2006: 180).

Die Vergleichbarkeit dieser Textkorpora ermöglichte uns die Durchführung lexikometrischer Analysen. Diese sprachwissenschaftlichen Methoden dienen der Verarbeitung großer digitaler Textkorpora und zielen auf eine empirische Erschließung von „großflächigen Strukturen des Sprechens“ (Matissek 2007: 108) und der darin temporär fixierten Bedeutungsstrukturen.⁴ Da die Bedeutungskonstitution jedoch nicht nur durch die Verknüpfung einzelner Wörter und Wortfolgen, son-

3 Ein internationaler und zudem interlingualer Vergleich, d. h. der analytische Umgang mit unterschiedlichen diskursiven Referenzsystemen bringt eine Vielzahl konzeptioneller und methodischer Probleme mit sich. Für uns stellte sich insbesondere die Frage der Vergleichbarkeit der Ergebnisse und damit der Übertragung von Begriffen unterschiedlicher Sprachen. Im Anschluss an die Theoriediskussionen der Translation Studies lehnen wir die bloße Übertragbarkeit von Bedeutung von einer Sprache in eine andere ab. Eine Übersetzung bringt immer auch eine Bedeutungsverschiebung mit sich und ist in spezifische Machtverhältnisse eingebettet. Aus diskurstheoretischer Perspektive sind die Faktoren des diskursiven Kontexts, entlang derer die Bedeutungsverschiebung erfolgt (wie etwa Ausgangs- und Zielsprache, Kultur und Ideologie, in die der Übersetzer und der zu übersetzende Text eingebunden sind), als diskursiv produziert und geregelt zu verstehen. (Husseini 2009; Bachmann-Medick 2006: 238ff.) Vor dem Hintergrund dieses Konstruktionscharakters von Übersetzungen haben wir uns bemüht, die von uns durchgeführten Übersetzungen stets zu kontextualisieren.

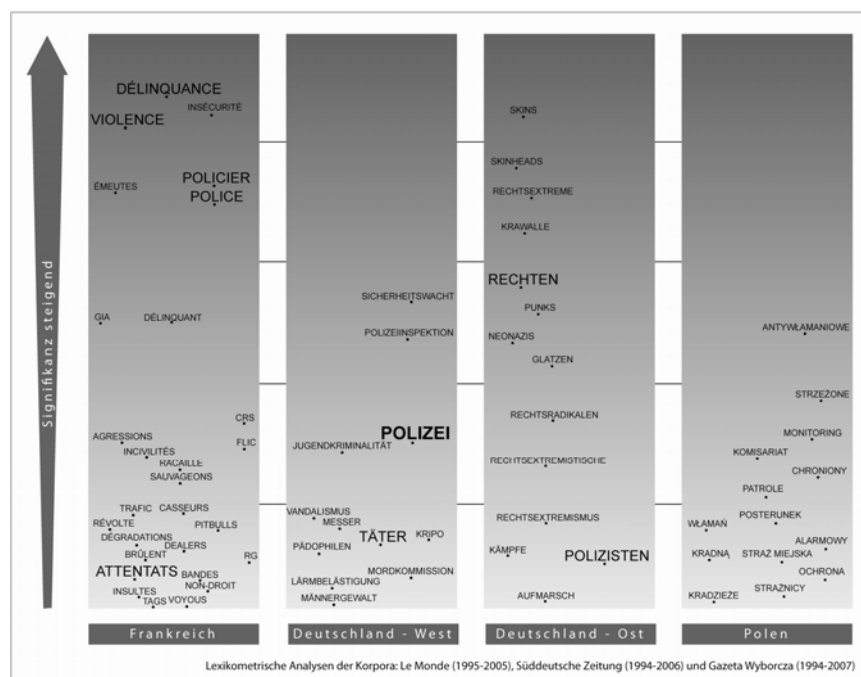
4 Als analytische Instrumente dienen dabei Kookkurrenzanalysen und Konkordanzanalysen (Dzudzek et al. 2009; Baker 2006).

dern vor allem im Rahmen komplexer symbolischer Verweissysteme erfolgt, die mit lexikometrischen Verfahren nicht vollständig erfasst werden können, wurde ergänzend eine Analyse von Artikulationsmustern durchgeführt (Glasze et al. 2009). Diese dient dazu, die Qualität der regelmäßigen Beziehungen zwischen den Elementen herauszustellen – bspw. Beziehungen der Äquivalenz, Opposition, Kausalität oder Temporalität (Somers 1994: 616) – und damit schließlich auf die Regeln diskursiver Formationen schließen zu können. Im folgenden Beitrag werden diese Artikulationsmuster beispielhaft anhand von einzelnen Zitaten erläutert und in die Interpretation der Ergebnisse und Argumentation eingebunden. In der Vergleichsstudie untersuchen wir mit Hilfe dieser Verfahren, welche regelhaften Verknüpfungen zwischen räumlich attribuierten Begriffen und Begriffen sozialer Bedeutung bestehen, um damit die ‚Regeln‘ der Bedeutungskonstitution zu ermitteln und die ‚Sagbarkeitsräume‘ der Großwohnsiedlungsdiskurse zu rekonstruieren.

3. Bedrohte Sicherheit

Die hier präsentierten Ergebnisse sind Teil einer übergeordneten Studie der diskursiven Konstitution von Großwohnsiedlungen (Brailich et al. 2009). In dieser Studie konnten spezifische diskursive Regionalisierungen in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten und damit bestimmte nationale sowie internationale Muster herausgearbeitet werden. Begriffe, die sich semantisch den Themenfeldern Familie, Erziehung, Verkehr, Stadt, Sicherheit sowie Gewalt und Kriminalität zuordnen lassen, bilden dabei gewissermaßen den Kern der Großwohnsiedlungsdiskurse. Wir zeigen hier zunächst, dass Großwohnsiedlungen in allen Fallstudien mit Begriffen verknüpft werden, die semantisch den Themenfeldern Gewalt und Kriminalität sowie Sicherheit zugerechnet werden können. Bei genauer Betrachtung dieser Felder lassen sich jedoch deutliche Unterschiede herausstellen (Abb. 1).

Abbildung 1: Ergebnisse der lexikometrischen Analyse der Großwohnsiedlungsdiskurse. Schlüsselbegriffe⁵ aus den Themenfeldern: Gewalt, Kriminalität und Sicherheit



Quelle: Eigene Darstellung.

Es fällt auf, dass die Schlüsselbegriffe, die sich auf Gewalt oder Kriminalität beziehen, im ostdeutschen Großwohnsiedlungsdiskurs überwiegend Rechtsextremismus bzw. rechtsmotivierte Gewalt beschreiben. Dagegen sind es in den Fallstudien eher allgemeine Bezeichnungen von Gewalttaten und Ordnungsdelikten. In Polen handelt es sich hingegen fast ausschließlich um Begriffe, die sich auf Eigentumsdelikte beziehen. Dies deutet auf unterschiedliche Differenzierungen bei der Konstitution der Bedrohung hin. Auf der einen Seite werden die französischen und

5 Bei den dargestellten Schlüsselbegriffen des Großwohnsiedlungsdiskurses handelt es sich um solche Wörter, die als Ergebnis einer Kookkurrenzanalyse (s. o.) im Kontext des Begriffs *banlieue* bzw. der Eigennamen von Großwohnsiedlungen signifikant häufiger auftreten. Genaue Werte, Methodik und weitere Ergebnisse der übergeordneten Studie s. Bräulich et al. 2009.

deutschen Großwohnsiedlungen als ‚bedrohliche‘ Orte konstituiert, während auf der anderen Seite die polnischen Großwohnsiedlungen eher als ‚bedrohte‘ Orte hergestellt werden (Abb. 1). Dabei geht die Dichotomisierung bedroht/bedrohlich mit einer zweiten Form der diskursiven Grenzziehung zwischen einem gesellschaftlichen Innen und einem Außen einher.

Zur Veranschaulichung skizzieren wir nachfolgend diejenigen Artikulationsmuster, in denen die Großwohnsiedlungen in unterschiedliche Grenzziehungsprozesse zwischen einem Innen und Außen der Gesellschaft eingebunden sind und die Großwohnsiedlungen als bedrohte Orte einer Mehrheitsgesellschaft bzw. als für sie bedrohliche Orte konstituieren. Durch die Verbindung mit anderen thematischen Bezügen (wie bspw. Fremdheit, Exklusion, Städtebau und Wohnungswesen, sozialistische Hinterlassenschaft) werden die Unterschiede in der Konstitution von Bedrohung zusätzlich gestützt und daher fließen solche Verknüpfungen wie etwa die Verschränkung des Themenfeldes Unsicherheit mit dem Thema Jugend in die anschließende Ergebnisinterpretation mit ein.⁶

Die folgenden Ausführungen zeigen, auf welche Art und Weise die diskursive Verschränkung von Großwohnsiedlungen mit Unsicherheit entlang der zwei zentralen Differenzierungen verläuft: Von einer hegemonialen Sprecherposition aus wird die Beziehung zwischen der Mehrheitsgesellschaft und den Großwohnsiedlungen entweder durch eine Gleichsetzung oder durch eine Oppositionssetzung strukturiert.

3.1 Polnische Großwohnsiedlungen als bedrohte Orte der Mehrheitsgesellschaft

Polnische Großwohnsiedlungen werden – das ist ein zentraler Unterschied zu den Fallstudien Deutschland und Frankreich – als ‚bedrohte Orte‘ hergestellt. Das Bedrohungsszenario begründet sich einerseits über Begriffe, die Diebstahldelikte beschreiben: *kradzież*⁷/Diebstähle, *kradna*/[sic] stehlen oder *włamanie*/Einbrüche. Daneben findet man Begriffe wie *straż miejska*/Stadtpolizei, *patrole*/Patrouillen und *ochrona*/Wachpersonal. Dem Kontext des Themenfeldes Sicherheit lässt sich ein charakteristisches Artikulationsmuster entnehmen, das einen Mangel an Vertrauen in die Effektivität institutioneller Sicherheitsproduzenten konstituiert:

6 Die Schlüsselbegriffe der anderen Themenfelder wurden in der Gesamtstudie in Brailich et al. 2009 publiziert.

7 Für eine bessere Nachvollziehbarkeit werden in der folgenden Präsentation der Ergebnisse die Schlüsselbegriffe kursiv hervorgehoben.

„Nasi policjanci są nieprofesjonalni. Przekraczają uprawnienia i demonstrują swoją władzę nad mieszkańcem. (...) Ale policja i tak bije na głowę straż miejską, która nie robi nic i jest (...) zupełnie niepotrzebną formacją.”⁸ (*Gazeta Wyborcza* 26.07.2004)

Diebstahlprävention und Effektivitätssteigerung der Sicherheitsproduktion wird hauptsächlich entlang charakteristischer Begriffe artikuliert, die überwiegend die als fortschrittlich geltenden, technischen Sicherheitspraktiken favorisieren wie: *antyłamaniowe/einbruchssichere* [Türen], *ochrona/Wachpersonal* oder *privates* und öffentliches *monitoring/Videoüberwachung*.

Das so hergestellte Bedrohungsszenario ist eingebettet in einen größeren Kontext, in dem überwiegend Begriffe aus dem Themenbereich Bau- und Wohnungswesen oder der städtischen Restrukturierung dominieren. Dabei werden die polnischen Siedlungen mit Begriffen verknüpft, die auf einen fortschreitenden Bauboom, einen Prozess privatwirtschaftlich orientierter Modernisierung und die damit verbundene Inwertsetzung der Siedlungen durch Privatisierung der Wohnungsgesellschaften, Nachverdichtungen mit Neubauten und Renovierungsmaßnahmen hindeuten, wie z. B. *modernizacja/Modernisierung*, *investor/Investor*, *developer/ Bauträger*, *przebudowa/Umbau* oder *mieszkania własnościowe/Eigentumswohnungen*. Die polnischen Großwohnsiedlungen werden so als Orte des gesellschaftlichen Aufbruchs und Fortschritts im Rahmen der Marktwirtschaft hergestellt (zur aktuellen polnischen Stadtentwicklung Jalowicki 2007).

In Opposition dazu stehen wiederum Begriffe wie z. B. *PRL/Volksrepublik Polen* oder *PZPR/Polnische Vereinigte Arbeiterpartei*, die stellvertretend die gesamte sozialistische Epoche und deren Untergang symbolisieren. Diese Epoche jüngster polnischer Geschichte wird häufig als Verursacher verwerflicher Verhaltensmuster wie vor allem des Diebstahls im Kontext eines allgemeinen Moralverfalls konstituiert: „Na dobre kraść nauczyliśmy się dopiero w socjalizmie (...). Ten ustrój rozmył normy moralne (...).”⁹ (*Gazeta Wyborcza* 18.10.2004)

Allgemein betrachtet wird die Konstitution der polnischen Großwohnsiedlungen durch das diskursive Szenario dominiert, das sie als Orte im Innern einer Gesellschaft erscheinen lässt, die an den Werten des jungen Kapitalismus, der Achtung des Privateigentums und am marktwirtschaftlichen Fortschritt orientiert ist. Der neue Konsens scheint jedoch durch ein gesellschaftliches Außen bedroht, das vordergründig durch Diebstahl als einer Form von Sittenverfall hergestellt wird. Letzterer wird wiederum als eine sozialistische Hinterlassenschaft konstituiert.

8 „Unsere Polizisten sind unprofessionell. Sie übertreten ihre Befugnisse und demonstrieren ihre Macht gegenüber den Bewohnern. (...) Aber die Polizei wird noch weit von der Stadtpolizei übertroffen, die nichts tut und (...) eine völlig überflüssige Formation ist.“ (eigene Übersetzung)

9 „So richtig haben wir erst im Sozialismus stehlen gelernt (...). Dieses System verwischte die moralischen Normen (...).“ (eigene Übersetzung)

Ein solches Bedrohungsszenario legitimiert im Kontext mangelnder öffentlicher Sicherheitsproduktion alternative private Sicherheitsstrategien des Innens – u. a. Videoüberwachung und Wachpersonal zum Schutz des Privateigentums – wie bspw. im Falle neuer geschlossener Wohnsiedlungen (Gasior-Niemiec et al. 2009). Diese diskursive Verschränkung von Sicherheit und privatem Schutz des Eigentums unter marktwirtschaftlichen Vorgaben deuten wir als ein neoliberales Artikulationsmuster.

3.2 Großwohnsiedlungen als bedrohliche Orte in Deutschland und Frankreich

Die Großwohnsiedlungen in Deutschland und Frankreich werden im Gegensatz zu Polen als ‚bedrohliche Orte‘ hergestellt. Die Bedrohung wird dabei als ‚von innen kommend‘ konstituiert. Dies kommt vor allem dadurch zum Ausdruck, dass die deutsche und die französische Fallstudie als gemeinsames Konstitutionsmerkmal die Verknüpfung mit den Themenfeldern sozialer Marginalisierung und Jugend aufweisen. Dabei zeigt sich ein hegemonialer Diskurs, der einhergeht mit einer Grenzziehung zwischen einem Innen und Außen der Gesellschaft und Großwohnsiedlungen letztlich als Orte des ‚Außen‘ oder des ‚Anderen‘ konstituiert. Die ostdeutschen Großwohnsiedlungen erscheinen in diesem Zusammenhang als das politisch und historisch ‚Andere‘, während die französischen und westdeutschen Großwohnsiedlungen als das sozio-kulturell und ethnisch ‚Andere‘ hergestellt werden. Im Banlieuediskurs zeigt sich besonders deutlich die Herausbildung von Orten, die als Negativ zu einer nationalen, republikanischen Identität entworfen werden.

3.2.1 Ostdeutsche Großwohnsiedlungen als Orte des politisch Anderen

Ostdeutsche Großwohnsiedlungen werden vor allem durch die Verbindung mit Begriffen *rechter* Gewalt und des *Rechtsextremismus* als bedrohliche Orte hervorgebracht. Das Bild der ‚rechten Bedrohung‘ wird dabei in Form von gewalttätigen, ausländerfeindlichen Übergriffen und *Krawallen* sowie in Form von politischen Aktionen und *Aufmärschen* gezeichnet. Diese diskursive Regionalisierung des Themas Rechtsextremismus innerhalb ostdeutscher Großwohnsiedlungen bekräftigt die in Deutschland in den letzten Jahren zunehmend zu beobachtende Verräumlichung des Phänomens Rechtsextremismus auf städtischer und insbesondere regionaler Ebene (Bürk-Matsunami 2007). Dabei werden die ostdeutschen Plattenbausiedlungen als die zentralen Orte des (ostdeutschen) Rechtsextremismus konstituiert. Sie erscheinen dadurch als (politisch) abweichende und gefährliche Orte mangelnder sozialer Kontrolle. Eine besondere Bedeutung wird dabei Jugendlichen

zugeschrieben, die als Angehörige der rechten Szene hergestellt werden. Sie erscheinen als Knoten zwischen Begriffen des Rechtsextremismus und rechter Gewalt sowie Begriffen der Exklusion, Arbeitslosigkeit und sozialer Fürsorge.

Die ostdeutschen Großwohnsiedlungen werden zudem in Verbindung zu ihrer sozialistischen Vergangenheit, der Epoche ihrer Entstehung gesetzt und dadurch stigmatisiert. Dabei spielt der historische Bezug insbesondere auf das Ereignis der *Wende* eine wesentliche Rolle bei ihrer Konstitution. Bei genauerer Betrachtung des Textmaterials wird deutlich, dass der Bezug auf die Vergangenheit oftmals mit der Artikulation des Niedergangs der ostdeutschen Plattenbaugebiete einhergeht, der durch die Verknüpfung mit Begriffen konstituiert wird, die paradigmatisch für die jüngeren Schrumpfungsprozesse wie *Abriss* oder *Stadtumbau* stehen. Das folgende Zitat veranschaulicht den regelmäßig hergestellten Kausalzusammenhang, die fehlerhafte, problematische Entwicklung der ostdeutschen Großwohnsiedlungen sei Ergebnis sozialistischer Ideologie:

„(...) So entstand eine eigene Stadt [Marzahn], (...) die mehr und mehr geprägt ist von den Wesenszügen und Idealen des Sozialismus und Kommunismus (...). Ein Modell ist Marzahn geblieben: für die alpträumhafte Architektur des Plattensozialismus, für die fehlerhafte Bauausführung - wegen Asbestverseuchung (...), Materialfehler und fehlender Wärmedämmung gelten die an sich noch relativ jungen Häuser als einziger Sanierungsfall“ (*Süddeutsche Zeitung* 07.06.1995).

Die ostdeutschen Großwohnsiedlungen – hier am Beispiel der ehemaligen sozialistischen Modellstadt Marzahn – werden als Orte des historisch vergangenen Anderen konstituiert, deren ‚Niedergang‘ auf den sozialistischen Städtebau der DDR (die alpträumhafte Architektur des Plattensozialismus) zurückgeführt wird. Im Anschluss an diese Überlegungen der stigmatisierenden Herstellung der Äquivalenz zwischen Sozialismus und Großwohnsiedlungen sprechen wir von einem postsozialistischen Artikulationsmuster.

3.2.2 Westdeutsche und französische GWS als Orte des sozio-kulturell Anderen

Die diskursive Konstitution der französischen und westdeutschen Großwohnsiedlungen als bedrohliche Orte vollzieht sich vor allem durch das in Beziehung setzen mit Begriffen wie *insécurité*/Unsicherheit, *violence*/Gewalt oder *délinquance*/Delinquenz im Falle der Beschreibung von Banlieues, *Jugendkriminalität* oder *Männergewalt* bei der Beschreibung westdeutscher Großwohnsiedlungen. Neben Begriffen, die Gewalttaten bezeichnen, wie etwa im französischen Banlieuediskurs der Begriff *Attentat*, werden zudem die französischen und westdeutschen Großwohnsiedlungen durch Begriffe konstituiert, die eher Ordnungsdelikte bzw. allgemein die Störung der öffentlichen Ordnung beschreiben, wie etwa *Vandalismus*, *Lärmbelästigung* oder *Graffiti*. Durch die permanente Verbindung der Großwohnsiedlungen mit diesen so genannten Disorder-Problemen werden sie als verwahr-

loste, verschmutzte und von der Norm abweichende Orte, folglich als Orte mangelhafter sozialer Kontrolle konstituiert und stigmatisiert. Im Banlieuediskurs wird der mangelnden räumlichen Kontrolle bestimmter Gebiete oder Zonen durch die Verbindung mit dem Schlüsselbegriff *non-droit*/rechtsfrei besonders Nachdruck verliehen.

Ebenso wie im Kontext ostdeutscher Großwohnsiedlungen werden *Jugendliche* in der französischen und westdeutschen Fallstudie als eine problematische und marginalisierte Gruppe konstituiert, indem sie etwa in Verbindung mit den Schlüsselbegriffen *Konflikte* oder *Probleme* auftreten oder wie im französischen Kontext mit der häufig auftretenden, euphemistischen Periphrase *jeunes en difficulté*/Jugend in schwierigen Lebensumständen artikuliert werden. Zudem existiert eine Verschränkung des Begriffs Jugendliche mit anderen Themensegmenten wie Gewalt, Kriminalität und sozialer Exklusion.

Hier zeigt sich erneut die machtvolle Rolle, die räumlich attribuierten Begriffen für die Konstitution und Stabilisierung gesellschaftlicher Ordnungen zukommt. So häufen sich Wortverbindungen von *jeune* mit Begriffen, die eine räumliche Referenz aufweisen, wie *jeune de(s) banlieue(s)* oder *cités* oder *quartiers*. Diese Begriffe werden dabei teilweise selbst mit den qualifizierenden Begriffen *populaires*/arm, *défavorisés*/benachteiligt, *difficiles*/schwierig, *pauvres*/arm, *périphériques*/peripher, *modestes*/mittellos verknüpft und verschränken schließlich Jugendliche direkt mit diesen Orten (Bonelli 2008). In einer Art doppelter Korrespondenz zwischen banlieue (auch *cités*, *quartiers*) und *jeunes* qualifizieren diese sich zudem gegenseitig. Im westdeutschen Kontext treten Jugendliche oftmals in unmittelbarer Umgebung zu den Eigennamen der Großwohnsiedlungen auf, wie z. B. Jugendliche aus Neuperlach oder Jugendliche aus dem Hasenberg. In Deutschland und Frankreich erfolgt so wiederum die Verschränkung eines sozialen Außen – den Jugendlichen – mit einem (stadt-)räumlichen Außen – den Großwohnsiedlungen.

Schließlich führt die Verknüpfung mit Begriffen der Fremdheit zu einer weiteren diskursiven Form der Ausgrenzung aus der Gesellschaft. Die Bedeutungskonstitution der Banlieues und der westdeutschen Großwohnsiedlungen erfolgt dabei durch Begriffe, die Alterität herstellen: Begriffe wie etwa *immigration* oder *multiculturalisme* in Frankreich oder Begriffe wie *Ausländer*, *Integration* und *interkulturelle* im Falle westdeutscher Großwohnsiedlungen beziehen sich auf das Verhältnis eines ‚Innen‘ und eines ‚Außen‘ der Gesellschaft. Im Diskurs wird durch entsprechende Begriffe der sozialen und kulturellen Grenzziehung ein ‚Außen‘ der Fremdheit konstituiert. Der französische Begriff *Immigration* wird in diesem Zusammenhang eng verknüpft mit dem Bereich Jugend, Exklusion und Maghreb sowie mit *discrimination*/Diskriminierung und *insécurité*/Unsicherheit. Dagegen bezieht sich *Integration* im Kontext westdeutscher Großwohnsiedlungen besonders auf die Begriffe *Ausländer*, *Türken*, *Jugendliche*, *Kinder*, *Schule*, oder *deutsch*. Die Konstitution eines gesellschaftlichen ‚Außen‘ vollzieht sich hier vor allem im Rahmen der Verschrän-

kung mit Begriffen ethnisch-kultureller Differenzierung. Mit der Verknüpfung der Großwohnsiedlungen mit Begriffen der ethnischen oder nationalstaatlichen Zugehörigkeit werden zwei sich auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen vollziehende Differenzierungen – auf einer internationalen und einer stadträumlichen Ebene – miteinander in Beziehung gesetzt. Die Großwohnsiedlungen erscheinen so als ‚weit entfernte‘ Orte. Diese Besonderheit der diskursiven Verschränkung der Großwohnsiedlungen mit Begriffen der Fremdheit in Frankreich und Westdeutschland, die die Siedlungen als außerhalb der Gesellschaft und bedrohlich konstituieren, interpretieren wir als ein postkoloniales Artikulationsmuster.

Dieses postkoloniale Artikulationsmuster hat in Frankreich eine besondere Ausprägung: Eine Besonderheit kultureller Grenzziehung stellt die Verknüpfung mit dem Themenfeld Religion dar. Schlüsselbegriffe des Islam stellen Momente der ‚maghrebinischen Fremdheit‘ (Lochard 2002) im französischen Großwohnsiedlungsdiskurs her. Solche Begriffe stehen häufig im Kontext des Themenfeldes des Terrorismus, der Kopftuchaffäre oder der Debatte um den Neubau von Moscheen und weisen auf politische und identitätsbezogene Konflikte in der französischen Gesellschaft hin. Die Fremdheit der Banlieues wird damit verstärkt. Die Herstellung von Bedrohung durch die Konstitution des ethnisch und religiös Anderen als ‚gefährlich‘ und ‚bedrohlich‘ veranschaulicht das folgende Beispiel, indem der Begriff *beur* mit Islam (Allah-Fanatiker) und Gewalt (Beur-Soldaten, Selbstmordattentäter) gleichgesetzt wird: „Le vivier des quartiers déshérités peut fournir aux fous d’Allah des petits soldats beurs prêts à jouer les kamikazes.“¹⁰ (*Le Monde* 27.01.1995).

Die Bedrohung ‚aus den benachteiligten Stadtteilen‘ bezeichnet dabei implizit junge Männer, deren Fremdheit und Armut wiederum als zusätzliche Gefahr betrachtet wird. Im Banlieuediskurs offenbart sich in diesem Zusammenhang ein besonderer Mechanismus der Herstellung einer eigenen nationalen Identität in Abgrenzung zu den Großwohnsiedlungen:

„À condition que la République fasse son travail et donne d’abord ‘un grand coup de balai’ parmi les gangs des cités. La police, il faut la remettre au boulot. Le plus grand nombre de bavures n’est pas de son fait, c’est la racaille qui tue le plus dans les cités.“¹¹ (Malek Boutih, *Le Monde* 13.06.2002)

In diesem Beispiel erfolgt einerseits eine Gleichsetzung von Ghetto mit *racaille*/Abscham. Andererseits wird eine Äquivalenzbeziehung zwischen Republik und

10 „Allah-Fanatiker können im Zuchtbecken der benachteiligten Stadtteile kleine Beur-Soldaten vorfinden, die bereit sind, Selbstmordattentäter zu werden.“ (eigene Übersetzung)

11 „(...) unter der Voraussetzung, dass die Republik ihre Arbeit erledigt und zuerst ‚mit einem eisernen Besen‘ die Ghettoang auskehrt. Die Polizei muss zurück zur Arbeit geschickt werden. (...) es ist der Abscham selbst, der am meisten in den Ghettos tötet.“ (eigene Übersetzung)

Polizei hergestellt, die schließlich in Opposition zu den *racailles* konstituiert werden. Von einer gesellschaftlich legitimierten und machtvollen Sprecherposition wird ein Antagonismus zwischen einem WIR der Republik und einem DORT der *banlieues* hergestellt. Die *banlieues* werden als Negation der Werte der Republik festgesetzt – als Gegenort.¹² Implizit wird mit der Konstitution eines Gegenortes ein gesellschaftlich Anderes der Republik geschaffen. Dieses gesellschaftlich Andere kann innerhalb des republikanischen Diskurses aber nicht ohne weiteres explizit bezeichnet werden. Die räumliche Kategorie ‚*banlieue*‘ fungiert insofern als Euphemismus und verknüpft die *banlieues* implizit eng mit Fremdheit und Kriminalität.

4. Fazit

Die untersuchten diskursiven Regionalisierungen der (Un-)Sicherheit in den Großwohnsiedlungsdiskursen zeigen unterschiedliche Formen der Konstitution von Bedrohungen. Wir haben gezeigt, dass Großwohnsiedlungen in Frankreich und Deutschland als bedrohliche Orte und als Orte des Anderen und Fremden, als außerhalb der ‚eigentlichen Gesellschaft‘ konstituiert werden. Die Konstitution der französischen *banlieues* als Gegenorte der Republik trägt im Besonderen zur Herstellung der nationalen, republikanischen Identität bei. Da hingegen die Großwohnsiedlungen in Polen hegemonial als Schauplatz der Prozesse einer Transformationsgesellschaft konstituiert werden, gehören sie eindeutig zum gesellschaftlichen Innen und Eigenen. Die Unterschiede in der diskursiven Regionalisierung der ost- und westdeutschen Siedlungen machten wiederum deutlich, dass die Verortung der symbolischen Gefahr in den Großwohnsiedlungen nicht ausschließlich an nationale Kontexte gebunden ist.

12 Als Gegenorte bezeichnen wir die Orte, die diskursiv bei der Herstellung einer eigenen Identität als Orte des Anderen entworfen werden. Die Unterscheidung zwischen WIR und den ANDEREN wird dabei verknüpft mit der Unterscheidung zwischen HIER und DORT. Wir greifen dabei auf die Ideen von Michel Foucault zurück, der in zwei kurzen Beiträgen 1966 und 1967 über Existenz und Funktion von Gegenräumen – *contre espaces* – und anderen Orten – *hétérotopies* – nachgedacht hat. (Foucault 1966, 1967).

Abbildung 2: Diskursive Konstitution von Großwohnsiedlungen als unsichere Orte in Frankreich, Deutschland und Polen (im Anschluss an die Untersuchung der Referenzmedien *Le Monde*, *Süddeutsche Zeitung* und *Gazeta Wyborcza*)

DISKURSIVE KON- TEXTE		Frankreich	Deutschland		Polen
			West	Ost	
Thematische Artikulationen	Stadt und Wohnungs- wesen	-	-	Schrumpfung	Wachstum/ Modernisierung
	Geschichte	-	-	Orte des Aufbruchs und des Niedergangs	
	Fremdheit	Orte des ethnisch Anderen		-	-
		Maghreb, Islam	Türkei	-	-
	Jugendliche	Orte der gefährlichen Jugend			-
	Exklusion	Orte der sozial Marginalisierten			-
Gewalt Kriminalität Sicherheit	gefährliche Gegenorte	unsichere Orte	Orte rechter Gewalt	Orte der Eigentumsdelikte	
DISKURSIVE GRENZZIEHUNG		bedrohliche Orte des gesellschaftlich Anderen			bedrohte Orte des gesellschaftlich Eigenen
INTERPRETATION DES ARTIKULATIONS- MUSTERS		postkolonialistisch	postsozialis- tisch	neoliberal	

Quelle: Eigene Darstellung.

Aus der Verknüpfung der Großwohnsiedlungen mit einer Vielzahl von Themen, die ihrerseits wiederum im Kontext von (Un-)Sicherheit stehen, lassen sich folglich drei übergreifende Artikulationsmuster konstruieren (Abb. 2): das postkoloniale Artikulationsmuster für Frankreich und Westdeutschland, das neoliberale für Polen und das postsozialistische für Ostdeutschland. Die Bezeichnungen der Artikulationsmuster erheben nicht den Anspruch auf absolute Gültigkeit, sondern betonen lediglich die von uns herausgearbeiteten, wesentlichen Unterschiede der Bedeutungskonstitution. Zu zeigen wäre schließlich, wie die unterschiedlichen Legitimationen sozialer Kontrolle in den jeweiligen Kontexten auf lokaler Ebene in konkrete Sicherheitspolitiken übersetzt werden.

Literaturverzeichnis

- Amorim, Marília (Hrsg.) (2002): *Images et discours sur la banlieue*. Ramonville: Erès
- Bachmann-Medick, Doris (2006): *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek: Rowohlt
- Baker, Paul (2006): *Using corpora in discourse analysis*. London: Routledge
- Berndt, Christian/Pütz, Robert (Hrsg.) (2007): *Kulturelle Geographien. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn*. Bielefeld: transcript
- Bonelli, Laurent (2008): *La France a peur. Une histoire sociale de l'insécurité*. Paris: La Découverte
- Brailich, Adam/Germes, Mélina/Schirmel, Henning/Glasze, Georg/Pütz, Robert (2009): Die diskursive Konstitution von Großwohnsiedlungen in Deutschland, Frankreich und Polen. In: *Europa Regional (im Erscheinen)*
- Bürk-Matsunami, Thomas (2007): Identität und Räumlichkeit in sozialen Prozessen. Fünf Fragen zu ‚Angstraum‘ und ‚National befreiter Zone‘. Online verfügbar unter: http://www.rosalux.de/cms/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Veranstaltungen/2007/matsunami-Antwort_Interviewfragen.pdf (Stand: 13.08.2008)
- Defert, Daniel/Ewald, François (Hrsg.) (2001): *Michel Foucault. Dits et Ecrits. Schriften in vier Bänden. Band 1 (1954-1969)*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Defert, Daniel/Ewald, François (Hrsg.) (2005): *Michel Foucault. Dits et Ecrits. Schriften in vier Bänden. Band 4 (1980-1988)*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Deutsches Polen-Institut Darmstadt (Hrsg.) (2007): *Jahrbuch Polen 2007*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag
- Dzudzek, Iris/Glasze, Georg/Mattisek, Annika/Schirmel, Henning (2009): Grundlagen der Lexikometrie. In: *Glasze, Georg/Mattisek, Annika (im Erscheinen)*
- Foucault, Michel (1966): Das Denken des Außen. In: *Defert, Daniel/Ewald, François (2001): 670-697*
- Foucault, Michel (1967): Von anderen Räumen. In: *Defert, Daniel/Ewald, François (2005): 931-942*
- Gasior-Niemiec, Anna/Glasze, Georg/Pütz, Robert (2009): A Glimpse Over the Rising Walls. The Reflection of Post-Communist Transformation in the Polish Discourse of Gated Communities. In: *East European Politics and Societies (im Erscheinen)*
- Glasze, Georg/Pütz, Robert/Rolfes, Manfred (Hrsg.) (2005a): *Diskurs – Stadt – Sicherheit. Städtische (Un-)Sicherheit aus Perspektive von Stadtforschung und Kritischer Kriminalgeographie*. Bielefeld: transcript
- Glasze, Georg/Pütz, Robert/Schreiber, Verena (2005b): (Un-)Sicherheitsdiskurse. Grenzziehungen in Gesellschaft und Stadt. In: *Berichte zu deutschen Landeskunde 2005(79): 329-340*
- Glasze, Georg (2007): Vorschläge zur Operationalisierung der Diskurstheorie von Laclau und Mouffe in einer Triangulation von lexikometrischen und interpretativen Methoden. In: *Forum Qualitative Sozialforschung 8(2): Art. 14*. Online verfügbar unter: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/239> (Stand: 18.07.2008)
- Glasze, Georg/Husseini, Shadia/Mose, Jörg (2009): Kodierende Verfahren in der Diskursforschung am Beispiel von Analysen der narrativen Konstitution raumbezogener Identitäten. In: *Glasze, Georg/Mattisek, Annika (im Erscheinen)*
- Glasze, Georg/Mattisek, Annika (Hrsg.) (im Erscheinen): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld: transcript
- Husseini, Shadia (2009): Die Macht der Übersetzung. Konzeptionelle Überlegungen zur Übersetzung als politische Praktik am Beispiel kulturgeographischer Forschung im arabischen Raum. Unveröffentlichtes Manuskript. Institut für Geographie. WWU Münster
- Jałowicki, Bohdan (2007): Warschau als polnische Metropole. In: *Deutsches Polen-Institut Darmstadt (2007): 7-19*
- Laclau, Ernesto (1990): *New reflections on the revolution of our time*. London: Routledge

- Laclau, Ernesto/Mouffe, Chantal (1985): *Hegemony and socialist strategy. Towards a radical democratic politics*. London: Routledge
- Lochard, Guy (2002): La 'question de la banlieue' à la télévision française. Mise en place et évolution d'un conflit de représentations. In: Amorim, Marília (2002): 31-41
- Mattisek, Annika (2007): Diskursive Konstitution städtischer Identität. Das Beispiel Frankfurt am Main. In: Berndt, Christian/Pütz, Robert (2007): 83-111
- Nonhoff, Martin (2006): *Politischer Diskurs und Hegemonie. Das Projekt 'Soziale Marktwirtschaft'*. Bielefeld: transcript
- Peralva, Angelina/Macé, Eric (2002): *Médias et violences urbaines. Débats politiques et construction journalistique*. Paris: La Documentation Française
- Phillips, Louise/Jørgensen, Marianne W. (2002): *Discourse analysis as theory and method*. London: Routledge
- Schreiber, Verena (2005): Regionalisierungen von Unsicherheit in der Kommunalen Kriminalprävention. In: Glasze et al. (2005a): 59-103
- Somers, Margaret R. (1994): The narrative constitution of identity: A relational and network approach. In: *Theory and Society* 23(5): 604-649